

David und Lucas

Anders als geplant

Teil 3

Herausgeber:

Nickstories e.V.

Eingetragen in das Vereinsregister beim Amtsgericht Kaiserslautern
unter der Registernummer VR30198

Inhaltlich Verantwortlicher nach §10 MDStV:

Karsten Gerlach, Nickstories e.V. - Vorstand »Literatur«

Inhaber aller Urheberrechte ist der auf der Titelseite gekennzeichnete Autor.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jeder Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Rechteinhabers unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen und die Veröffentlichung auf anderen Websites.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die im Online-Angebot von Nickstories veröffentlichten Werke sind - wenn nicht anders gekennzeichnet - fiktiv. Ähnlichkeiten mit lebenden oder bereits verstorbenen Personen sind zufällig. Falls historische Persönlichkeiten oder Personen des öffentlichen Lebens dargestellt werden, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die veröffentlichten Werke keinen Anspruch auf biographische Korrektheit erheben, sondern Handlungen und Charaktermerkmale frei erfunden sind.

David

So müssen sich Topstars fühlen, wenn sie kurz vor ihrem Auftritt sind: Ich, perfekt gestylt und in coolen Klamotten lief in meinem Zimmer auf und ab und zuckte bei jedem Geräusch, das auch nur im entferntesten nach einem Surren klang, hektisch zusammen. Auf mein Bett legen oder mich hinsetzen, das wollte ich nicht: Ich könnte zerknittern. Und wer will schon einen zerknitterten Typen. Zumal, wenn derjenige, den man becircen will, ein internationaler Topstar ist.

Dann, irgendwann am späteren Nachmittag klingelte mein Handy. Ja, richtig, es klingelte. Chris, wie ich an der Nummer sehen konnte. Mit pochendem Herzen nahm ich das Gespräch an.

„David Wilms. Hallo?“

„Hi David, ich bins, Chris“, kam es fröhlich aus dem Hörer. Ich bin gerade mitm Zug losgefahren und bin so in ner knappen Viertelstunde am Bahnhof. Holste mich ab? Gleis drei?“

Ich wäre fast über meine eigenen Füße gestolpert. „Das wird schwer, aber ich beeile mich. Bis gleich“

Normalerweise brauche ich knapp dreißig Minuten mit dem Bus. Aber wozu hat man Eltern. „Maaaaamaaaaa“, brüllte ich durchs Haus, während ich mir die Schuhe anzog und mich in die Jacke schwang.

„Jaaaaaaaahaaaaaa“, kam es aus dem Wohnzimmer.

Ich ging hinein. „Du wolltest doch bestimmt gerade ganz dringend zum Hauptbahnhof, oder?“ fragte ich grinsend. Meine Mutter, die mich gut genug kannte, um zu wissen, dass mein plötzlicher Aktionismus gepaart mit dem Verhalten, das ich den Tag über gezeigt hatte, irgendetwas zu bedeuten hatte, schwang sich vom Sofa und schob mich mit gespielter Genervtheit aus dem Zimmer.

Im Auto musste ich dann erzählen. Und ich erzählte. Schließlich kann man Eltern vertrauen.

Dreizehneinhalb Minuten nach Chris' Telefonanruf standen wir im Halteverbot vor dem Bahnhof und ich sprintete Richtung Gleis drei.

Gerade als ich am Gleis ankam, kam auch der Zug zum Stehen. Ich blieb stehen und wartete. Irgendwie glaubte ich nicht daran, ihn in dem Gewühl hier von selbst zu finden. Ich hielt Ausschau, hatte aber trotzdem nicht bemerkt, wie sich jemand an mich heranschlich und mir auf die Schulter tippte.

Ich zuckte zusammen. „Ja...?“, fragte ich, während ich mich umdrehte.

„Hi“, sagte jemand, der sein Gesicht unter Kragen, Basecap und Sonnenbrille verborgen hatte. Ich musste grinsen. Es war Chris.

„Sexy“, sagte ich lachend. „So geheimnisvoll!“

Chris lächelte. „Wollen wir gehen?“, drängelte er. „An Tagen nach Veranstaltungen gehe ich ungern in die Öffentlichkeit. Das Risiko, erkannt zu werden, ist mir zu groß. Da muss schon was Besonderes passieren.“ Er lächelte und nahm die Sonnenbrille ab. Was für Augen!

„Ein Glück, dass meine Mum mit dem Auto da vorne wartet“, sagte ich und ertete einen wenig begeisterten Blick.

„Hey, ich musste ja schnell hier hinkommen. Und weil in Bonn so wenig Busse fahren, musste sie eben herhalten. Sie ist lieb. Und sie kennt dich garantiert nicht“, beruhigte ich ihn und schob ihn Richtung Halteverbot. Dort stiegen wir beide in das Auto ein - beide hinten, was meine Mutter schmunzelnd zur Kenntnis nahm. Chris begrüßte schüchtern meine Mutter und wir ließen uns schweigend zu mir nach Hause chauffieren. Ich glaube, die Anwesenheit meiner Mutter machte uns irgendwie befangen, obwohl meine Mutter weiß Gott nicht so ein Drache ist, wie das Exemplar, das Lucas zu Hause hat.

Die Beklommenheit legte sich erst, als wir in meinem Zimmer angekommen waren. Ich hatte mich auf mein Bett gesetzt und Chris hatte sofort begonnen, mein Zimmer zu inspizieren. Er stellte fest, dass wir ähnlich gerne lasen (gar nicht), ähnliche Musik hörten und eine Vorliebe für Sport hatten. Gute Voraussetzungen eigentlich. Dann setzte er sich zu mir aufs Bett. Also, eigentlich setzte er sich direkt neben mich. Der Abstand zwischen uns betrug etwa...einen Zentimeter. Maximal.

Wir unterhielten uns eine Weile über dies und das, bis Chris sich abrupt ein wenig weiter von mir wegsetzte und sagte: „So, ich nehme an, du hast ein paar intime Fragen vorbereitet?“

Ich grinste. Der Kerl war schwerer zu Händeln, als gedacht. Man konnte ihn einfach nicht einschätzen. Nur, was sollte ich jetzt fragen. Ich hatte schlicht nix vorbereitet. Als ich gerade anfangen wollte, etwas zu sagen, kam mir Chris zuvor: „Es gilt das wie-du-mir-so-ich-dir-Prinzip. Du fragst was und für jede Frage darf ich dir auch eine stellen.“

Ich grinste. Sollte er doch fragen. Ich hatte seit Friedas Outing nix mehr zu verbergen. Heimlich stellte ich mich auf dutzende Fragen nach schwulem Sex ein. Nach Außen hin tat ich aber so, als grübelte ich, was ich fragen sollte. Ich beschloss, auf den Punkt zu kommen.

„Ist Richie schwul?“

Damit hatte Chris nicht gerechnet. Er schwankte sichtlich, weil er anscheinend nicht wusste, was er über meine Frage denken sollte. „Is doch egal. Was interessiert dich denn Richie?“, fragte er mit merklichem Unwillen in der Stimme zurück.

War da jemand eifersüchtig? Ich schmunzelte, suchte seinen Blick und meinte: „Mir ist Richie völlig egal. Aber Lucas nicht. Und weil ich dem gerne helfen würde, frag ich.“

Chris wirkte etwas erleichtert, als er „Ich denke schon!“, antwortete. Dann fügte er noch hinzu: „Und Lucas war ja vorhin beim Viva-Gebäude!“. Wie? Echt? Anscheinend hatte er sich ein Herz gefasst. Chris schmunzelte. „Das wird Richie doch hoffentlich freuen, oder?“, fragte ich zurück. Wieder nickte mein Gegenüber. „Sehr sogar. Der war heute den Tag über kaum aufzubauen, nach allem, was zwischen den Beiden gewesen ist.“ Ich muss überrascht geschaut haben, denn ich hatte ja andere Informationen. In jedem Fall entschied sich Chris, das Thema abzubiegen:

„Wie ist es eigentlich, wenn man schwul ist?“

Boing. Abrupter hätte er das Thema jetzt nicht wechseln können. Von Lucas zu Detailfragen meines Intimlebens in drei Minuten. Ich überlegte ernsthaft, was ich antworten sollte. Innerlich ging ich - trotz aller gegenteiligen Beweise - immer noch davon aus, dass es sich bei Chris Watrin um einen Hetero handelt. Und wie erklärt man Heteros ein Coming Out? Während ich darüber nachdachte, zückte ich mein Handy und tippte eine SMS an Lucas: „*Richie is schwul und mag dich. Das sagt jedenfalls Chris. Viel Glück!*“ Zu mehr Informationen reichte es nicht mehr, aber ich hatte die Befürchtung, dass diese SMS den armen Lucas schon mehr als genug aus der Fassung bringen dürfte.

„Naja, ich weiß ja nicht, ob man das als Hetero so versteht...aber so groß ist der Unterschied jetzt eigentlich nicht. Also, glaube ich.“

„Wer um alles in der Welt hat dir eigentlich gesagt, dass ich hetero bin?“ fragte Chris trocken dagegen.

Er fing an, mich aus dem Konzept zu bringen. „Ähhh...niemand. Ich ging einfach davon aus. Immerhin hattest du mal eine Freundin?!“ sagte ich etwas verdattert.

Mein Gegenüber grinste etwas schief. „Stimmt, hatte ich. Hab ich aber nicht mehr. Es hat einfach nicht geklappt. Man kann halt nicht mit Frauen zusammen sein, wenn man nicht hetero ist. Bis zuletzt hatte ich immer noch gedacht, ich sei bi. Aber...“

Er stockte und schien darauf zu warten, dass ich das Thema wechselte. Ich tat ihm den Gefallen, auch wenn mich nichts mehr interessiert hätte, welches Ereignis diesen jungen Gott schwul gemacht hatte.

„Willste noch was trinken?“

Er sagte ja und ich holte Nachschub. Chris trank auf Ex und nahm dann einen neuen Anlauf: „Wer ist eigentlich dein Favorit bei US 5?“

Jetzt hatte selbst ich es begriffen. Wenn auch als letzter von allen Zuhörern. Der Junge wollte mich anbaggern. Und ich? Na ja. Ich wollte ihn anbaggern. Tue ich ihm also den Gefallen und spiele mit. Dachte ich.

„Och...nur soviel dazu: du kennst ihn ganz gut“, konterte ich nach dem Prinzip „Blöde Frage, blöde Antwort“. Chris schmunzelte.

„Also, ich hab wegen meines besten Freundes gemerkt, dass ich schwul bin“, nahm ich unerbittlich den Faden wieder auf. „Und du?“

Chris schluckte. Anscheinend hörte er das Wort schwul nicht so gerne. Er würde sich dran gewöhnen müssen.

„Eigentlich hatte ich mich ja für bi gehalten. Nur, dann hab ich halt auf nem Konzert nen Typen gesehen und mich so in den verschossen, dass ich hinterher alles daran gesetzt hab, ihn wieder zu sehen. Hab sogar die Security gezwungen, sie wieder rein zu holen.“ Er seufzte um kurz danach verstohlen zu grinsen.

Ich hatte schon wieder was begriffen. Herrje. Der meinte mich. MICH! Hätte das in der Situation nicht so absurd ausgesehen, dann hätte ich jubilierend aus dem Fenster springen können. Mal davon abgesehen war das ja jetzt wohl meine Chance.

Ich setzte mich neben ihn, legte ihm meinen Arm um die Schultern und meinte: „Hey, nicht traurig sein. Ich red mal mit dem Typen, okay?“

Ich spürte, wie er seinerseits seinen Arm um meine Schultern legte und seinen Kopf an meinen lehnte.

„Später, okay?“, sagte er. „So schnell lass ich dich jetzt nämlich hier nicht mehr weg!“

Lucas

In Rekordzeit hatte ich es nach Köln geschafft. Dass ich mich auf der Suche nach den Studios etwas verfahren hatte, ließ mir noch etwas Zeit zum Nachdenken.

In einer Art Kurzschlusshandlung war ich hierher gefahren - aber ich wusste wirklich nicht, was ich hier wollte. Echt. US 5 mussten gerade im Studio sein, und da würde ich wohl kaum rein kommen. Aber vielleicht konnte ich einen Blick auf sie erhaschen, wenn sie aus dem Gebäude kamen.

Ich fand einen Parkplatz und ging suchend um das Gebäude. Eine kleine Gruppe ausschließlich weiblicher Fans stand vor einem unscheinbaren Ausgang. Offenbar war ich nicht der einzige, der von diesem Termin gehört hatte, und ich vertraute mal darauf, dass sie schon wissen würden, wo der richtige Platz zum Warten war, also stellte ich mich unauffällig dazu.

Mir wurden zwar einige merkwürdige Blicke zugeworfen, aber die meisten der etwa zwanzig Mädchen waren schwer damit beschäftigt, ihre Meinungen darüber auszutauschen, wer denn nun am allerallersüßesten von den fünf sei. Und wenn sich da anscheinend auch vorher Fremde miteinander austauschten, verzichtete ich darauf mich einzumischen. Ich wollte ja auch kein armes pubertierendes Mädchen damit verwirren, dass ihr süßer Heteroschnuckel sich im Wahn an mich rangemacht hatte.

Beim Gedanken an Richie überkam mich wieder dieses ungute Gefühl in der Magengegend. Wenn die Jungs hier nun raus kamen... und er würde mich sehen... was würde passieren? Würde er mich überhaupt wahrnehmen, und selbst wenn konnte ich wohl vor den anderen Fans hier keine Aussprache erwarten.

Und wenn er mich einfach ignorierte, dann war ich die ganze Strecke gefahren, hatte Zeit und Benzingeld investiert, um vielleicht drei Minuten den Jungen zu sehen, in den ich mich zwar gerade massivst verknallt hatte, aber dem ich wohl schon aus rein biologischer Sicht nix bedeutete.

In der kleinen Masse Mädchen bewegte sich was. Die Tür ging auf, und das Gekreische ging los. Einige Security Leute hielten die Hyänen zurück, und als erstes kam Chris mit irgendeinem anderen Typen und stürmte an der Menge vorbei.

„Sorry Leute, ich hab's echt eilig, das nächste Mal wieder, ok?“

Er erblickte mich und grinste breit. Dann stieg er mit dem Typen in ein Auto und war weg. Ob er jetzt zu dem Treffen mit David fahren würde? Ich fand's ja echt cool, dass es zumindest bei den beiden nicht in eine totale Katastrophe gemündet war.

Dann kamen die anderen vier Jungs. Sie ließen sich mehr Zeit als Chris, posierten für Fotos, gaben Autogramme, schüttelten Hände.

Mich packte wieder mein Kurzschlusstrieb. Ich trat aus meiner zurückgezogenen Position hervor, stand zwar immer noch abseits des kleinen Pulks, aber gerade so im Weg, dass die Jungs an mir vorbeimussten.

Richie sah mich zuerst, als er seinen Weg fortsetzte. Er blieb stehen, und für einen Augenblick sah ich einen Schimmer Erschrecken in seinem Gesicht. Doch dann schaltete irgendwas in ihm, und er sah wieder routiniert freundlich aus. Er kam auf mich zu und streckte seine Hand aus.

"Ah, Lucas, richtig? Von der record company? Bist du gekommen, um mich zu fahren zu dem Termin heute Abend?"

Ich schaltete nicht ganz so schnell wie er. Von der Plattenfirma?

„Shall we go?“

Ein Vorwand. Mein kurzgeschlossenenes Gehirn schaltete sich wieder ein. Klar, Fangirls ablenken.

„Ja. Natürlich. Hier lang bitte zum Wagen.“

Richie drehte sich um zu den anderen.

„Hey. Wir sehen uns... später, okay?“

Die Jungs guckten etwas perplex. Das war ja offenbar nicht abgesprochen gewesen. Izzy ergriff das Wort.

„Richie, denkst du dran, dass...“

„Ja, don't worry, ich melde mich later.“ Und er folgte mir zum Auto.

Bis wir im Auto saßen und ich vom Parkplatz rollte, sprachen wir nicht weiter. Dann aber brauchte ich ein Ziel.

„Wohin?“ fragte ich also denkbar knapp.

„Irgendwo etwas zum Essen suchen. Wo es quiet ist. Ich werde oft erkannt here.“

Sicher, oh großer Popstar, ich bin deine persönliche Fahrbereitschaft UND dein Restaurantguide. Nach einer Weile schlug ich vor:

„Wie wär's mit nem Drive-In, da musst du nicht mal aussteigen.“

Richie grinste. „Great, Dinner im Auto. Gibt's dann auch Sex auf der Rückbank?“

Mit einer brutalen Lenkbewegung und einem starken Druck auf die Bremse brachte ich das Auto in einer sehr großen Parklücke zum stehen. Mein Beifahrer guckte mich etwas geschockt an.

„Nun hör mal zu,“ fuhr ich ihn an, „ich weiß schon, warum ich mich lieber nicht gleich outen wollte, aber da Frieda ihr vorlautes Mundwerk nicht halten konnte, ist es nun mal geschehen. Aber das heißt nicht, dass du dir jetzt hier ständig dumme Witze erlauben kannst, es kotzt mich nämlich echt an. Wenn du es dringend wissen musst, ja, ich find dich nett. Aber solange ich hier nur da bin, um ständig von dir verarscht zu werden, bekommst du hier weder Essen noch 'ne Rundfahrt und ganz sicher nix auf der Rückbank. Wenn große Sprüche also das einzige sind, was du zu bieten hast, kannst du hier gleich aussteigen, und es interessiert mich einen Scheißdreck ob du dabei von Autogrammjärgern gesehen oder von irgendeinem Psychopathen in einer dunklen Hausecke abgestochen wirst. Ach scheiße.“ Ich merkte wie ich anfang zu heulen und schaltete sicherheits- halber den Motor aus. „Los raus. Raus! Lass mich in Ruhe.“

Richie griff unsicher nach dem Türgriff, warf mir noch einen traurigen Blick zu und stieg aus dem Auto.

Scheiße scheiße scheiße. Warum war ich hier hergekommen, es ging doch eh alles schief. Ich nahm an, dass er mich noch sehen konnte, und andere Leute vermutlich auch, trotzdem konnte ich mich nicht zurückhalten. Ich saß hinter meinem Lenkrad und heulte Rotz und Wasser. Mir war klar, dass ich nicht sehr nett gewesen war. Eigentlich war ich ein verfluchtes Arschloch gewesen, aber zu ändern war's jetzt nicht mehr.

Ich suchte im Mittelfach nach Taschentüchern, fand keine, suchte in meinem Türfach, fand auch keine, und entschloss mich, mit verheultem Gesicht sitzen zu bleiben und wie blöd in den Verkehr zu starren.

Die Beifahrertür wurde wieder geöffnet, und jemand setzte sich neben mich. Er wühlte kurz in seiner Jacke. Dann reichte Richie mir eine Packung Tempos.

Ich nahm sie stumm und versuchte mich einigermaßen wieder herzustellen. Dann sah ich ihn an.

„I...“ Er zitterte regelrecht. „I don't know the way. Ich weiß nicht den Weg zum Hotel.“

Wir guckten uns noch eine Minute stumm an. Dann fielen wir uns wie auf Kommando gleichzeitig in die Arme, einfach so, und hielten uns aneinander fest. Ich fing schon wieder an zu heulen, und soweit ich das spürte, ging es ihm nicht anders.

Ich weiß nicht mehr, wie lange wir da so in meinem Auto saßen, ich erinnere mich nur, dass ich zwischendurch dachte, es möge jetzt bitte bloß kein Journalist oder Hobbyfotograf diese verlassene Gewerbegebietsstrasse entlang kommen - das wäre sicher keine gute Publicity.

Irgendwann ließen wir uns los und schauten uns wieder an. Und tatsächlich schafften wir beide ein Lächeln hervorzubringen.

Dann piepste mein Handy.

David

Nicht bewegen. Moment genießen. Dann aufwachen, Schlaf aus den Augen reiben und über diesen gar sehr realistischen Traum ärgern. Kennt man ja. Genau das schoss mir durch den Kopf, während wir gemeinsam und aneinander geschmiegt auf meinem Bett saßen.

Der Traum wurde sogar noch intensiver. Chris begann nämlich, mir den Nacken zu kraulen. Ich hob den Kopf und sah ihn an. Sah ihm in die Augen. Versank darin. Irgendwann küssten wir uns. Er lächelte. Und ich lächelte zurück. Wir küssten uns wieder und länger. Ich schwebte.

Und wartete darauf, dass dieser Traum zu Ende ging. Sehnte den Wecker, der mich zu meinem Date mit Chris ruft, quasi herbei. Bestimmt hatte ich mich nur ein paar Minuten hingelegt, um ausgeschlafen zu sein. Denn das konnte nicht wahr sein. Es MUSSTE ein Traum sein.

Chris schien es ähnlich zu gehen, denn er zog mich ein wenig echter an sich und küsste mich so heftig, als könne er kaum glauben, dass ich wirklich in seinen Armen lag.

„Kneif mich mal“, flüsterte ich.

„Wieso?“, kam es empört zurück.

Ich küsste ihn.

„Weil ich das alles nicht glauben kann“, seufzte ich leise.

„Soll ich dir zeigen, dass es real ist?“, grinste es von hinten.

Ich nickte - und wurde als Strafe für mein Vertrauen glatt durchgekitzelt. Ich strampelte und befreite mich aus seiner Umklammerung.

„Au warte!“, drohte ich und griff nach einem Kissen und schlug es ihm sanft um die Ohren. Chris antwortete, indem er meine Bettdecke über mich warf, sich auf mich schmiss und mich mit seinen langen Fingern traktierte. Ich versuchte, ihn zu kitzeln, aber er erwies sich als absolut nicht kitzelig.

„Und? Glaubst du's jetzt?“, fragte er, während er mich kitzelte.

„J....ja.....jaaaaaa“, japste ich und blieb ruhig liegen. Er nahm die Decke von mir und legte sich neben mich. Ich grinste. „Hey, eben war gemütlicher!“

„Dann komm her“, sagte er und zog mich auf sich. Ich ließ es geschehen und lag auf meinem Traummann. Und von meinem letzten feuchten Traum trennten mich in diesem Moment maximal - drei Lagen Stoff. Ich sah ihm in die Augen und küsste ihn. Lange. Länger. Noch länger. Ich schickte meine Hände auf Wanderschaft und er tat das Gleiche. Irgendwann lösten wir uns voneinander.

„Du bist ganz schön schwer“, stöhnte Chris und grinste dabei.

Dann lagen wir lange Zeit Arm in Arm nebeneinander und schwiegen.

„Du bist schon echt ein Süßer“, seufzte Chris unvermittelt. Ich strahlte. „Dir ist klar, dass das alles nicht einfach wird?“

Ich schluckte. Darüber hatte ich bisher nicht nachgedacht. Ich nickte zögerlich. Klar, das würde alles nicht leicht werden. Chris war viel unterwegs, weit weg und außerdem - Mitglied einer Boyband.

„Das zwischen uns, egal, was es wird, darf NIEMAND wissen. NIEMAND. Klar?“ sagte er und klang auf einmal eher panisch als romantisch. „Das wäre das Ende von US 5 und meins dazu“, fügte er hinzu.

Ich nickte. „Kein Wort zu niemandem. Ehrenwort. Aber, eines musst du mir versprechen“, sagte ich nach einer Weile.

„Ja?“

„Denk an mich. Bei allem, was du machst. Ich will dich nicht verlieren. Und na ja, ich meine...wie viele schwule Groupies könntest du haben. Hunderte? Tausende?“

Chris grinste mich an. „Na ja, ein paar mehr werden's schon sein. Aber...so was passiert ja nur in Fangeschichten, die dann auf Storyseiten veröffentlicht werden. Wir sind die absolute Ausnahme. Mit Sicherheit!“

Ich grinste. Genau das Gleiche hatte ich letzts auch gesagt. „Ach ja: Ich möchte Karten für jedes intime Geheimkonzert“, flachste ich.

„Okay, ich werd mein Bestes tun. Wirklich.“ Diesen Augen würde ich alles glauben.

„Duuuuuu?“ , fragte ich.

„Ja?“

„Was hast du eigentlich gedacht, als du mich das erste Mal gesehen hast?“ Okay, die Frage ist blöd, aber na ja, ich meine, ich wollte wirklich wissen, ob ich in Menschenmengen auffalle.

„Ehrlich gesagt habe ich gedacht: So sehen also Schwule aus. Und dann: hey, der is süß. Den Rest hast ja du erledigt. Du fandest mich ja von vornherein geil“, schwafelte Chris.

Ich griff nach dem Kopfkissen und haute es ihm ins Gesicht. Kitzelig sein ist scheiße. Dachte ich und strampelte, während er auf meinem Bauch saß und mich abwechselnd kitzelte und küsste.

Lucas

Wir waren wieder unterwegs. Nach einiger Zeit des Aneinanderklammerns waren wir übereingekommen, nun doch Hunger zu haben, und so steuerte ich - der Anonymität wegen - eine Autobahnraststätte an.

Ich war zwar irgendwie erleichtert, dass doch nicht alles in die totale Katastrophe gemündet hatte, aber weil ich nun mal ein alter Zweifler bin war ich immer noch am Grübeln.

Konnte ich mir jetzt Hoffnung machen? Waren mir die Einladung zum privaten Beisammensein im Roseclub und der unvermittelte Kuss dort schon genug Zeichen? Und was hielt ich von der Episode eben?

Während mir diese und andere Gedanken durch den Kopf gingen, fiel mir mein Handy wieder ein. Irgendwann während des gegenseitigen Vollheulens hatte mir doch jemand eine SMS geschrieben. Ich zog es aus der Tasche. David hatte geschrieben:

„Richie is schwul und mag dich. Das sagt jedenfalls Chris. Viel Glück!“

Puh... Wenn dem so wäre, könnte ich ja echt mal aufhören zu grübeln. Und vor allem... das wäre ja Wahnsinn. Aber ob das gut gehen konnte?

„Du grübelst schon wieder zu viel!“ sagte ich zu mir. Laut. Dumm von mir.

„What?“ fragte Richie erstaunt. Er zog gerade eine Mütze und eine Sonnenbrille aus seiner Jacke - Verstecken vor der Öffentlichkeit.

„Äh... ich hab mit mir selber geredet.“

„Und warum bist du grübeln?“

Ich lenkte gerade den Wagen auf den Parkplatz und schwieg. Dann nahm ich die Frage wieder auf, als wir ausstiegen.

„Richie...“ Ich reichte ihm das Handy mit der SMS noch auf dem Schirm. „Stimmt das?“

Er las die Nachricht und sah mich verdutzt an. Dann gab er mir das Telefon wieder, und beugte sich vor zu mir. Während er mir über den Rand seiner Sonnenbrille ewigst tief in die Augen guckte, fing schon meine Wange an zu brennen - an der Stelle an der er mich

den Tag zuvor so überraschend geküsst hatte. Als er so nah war, dass ich fast schon eine Wiederholung dieses Vorfalls „befürchtet“ hatte, fing er an zu grinsen und sagte:

„Vielleicht.“

Dann drehte er sich um und schlenderte weg, jedoch nicht in Richtung Raststätte, sondern zu einer der steinernen Sitzgruppen am Rand der Straße.

Ich blieb, mal wieder etwas verwirrt, noch kurz stehen, schloss dann das Auto ab und folgte.

Richie saß mit dem Rücken zum Parkplatz auf einem der Tische, den Kopf in die Hände gestützt, und blickte in die karge Landschaft.

Ich setzte mich daneben und guckte abwechselnd die gleiche langweilige Gegend und ihn, den interessanten, aber immer noch schwer zu deutenden Popstar an.

Irgendwann sah er mich auch an.

„It is true. Yea, es ist wie Chris gesagt hat. Aber ich bin nicht sicher, ob es gut wäre, wenn ich und du...“

Er stockte. Ich nahm seine Hand in meine und nahm ihm die Sonnenbrille aus dem Gesicht. Dann wischte ich endlich all mein Grübeln weg, zog ihn zu mir hin, und küsste ihn zurück. Nicht auf die Wange. Nicht einmal. Nicht kurz.

Richie wehrte sich nur mit Worten, machte aber keine Anstalten, mich von irgendwas abzuhalten, sondern beteiligte sich durchaus aktiv am Geschehen.

„Oh Lucas...“ Kuss. „...das ist sehr gefährlich...“ Kuss. „...wir dürfen so nicht uns gesehen werden.“ Heftig tiefer Kuss. „Oh fuck the record company.“ Er schlang seine Arme um meinen Hals, und die nächste Zeit verbrachten wir wie ein frisch verliebtes Pärchen (ach ja) ineinander gewickelt. Mein Grübeln schwieg auch - alles war rosa Zuckerwatte, wir würden für immer zusammenbleiben, und die ganze Welt würde es vollkommen normal finden, dass ICH jetzt immer an seiner Seite wäre.

„Ich bin a little kalt,“ sagte Richie nach einer Weile, „lass uns etwas zum Essen gehen.“

Er nahm meine Hand, aber nur kurz. Dann steckte er seine Brille wieder auf, und wir gingen in Richtung der Autobahnraststätte.

David

Ich weiß nicht, wie ewig wir Beide so da lagen und kuschelten, aber es muss ziemlich lange gewesen sein. Wenn man verliebt ist (und das bin ich, oh ja!), dann verliert man ja irgendwann einfach jedes Zeitgefühl, während man beisammen ist. Und wenn etwas schön ist, dann rast die Zeit ja sowieso. Also verging die Zeit quasi doppelt schnell.

Irgendwann piepste Chris' Handy. Wir waren ein wenig in den Moment versunken gewesen und zuckten daher Beide zusammen, weil wir mit allem gerechnet hatten, aber nicht mit einem schrecklichen Klingelton.

„Unser Manager hat mir schon angeboten, mir kostenlos einen US 5 - Klingelton zu beschaffen, weil er meinen so schrecklich findet und ihn ständig zu hören kriegt“, grinste Chris, bevor er ans Handy ging.

Kurz danach grinste er nicht mehr. Offensichtlich war die Person, die ihn angerufen hatte, nämlich nicht so guter Dinge und redete wütend auf ihn ein. Chris kam gar nicht zu Wort, wenn er etwas zu seiner Verteidigung sagen wollte und begann irgendwann, nervös in meinem Zimmer auf und ab zu gehen. Er wirkte verdammt angespannt.

Ich hatte mich in meinem Bett aufgesetzt und sah ihn an. Irgendwann kam er dann tatsächlich dazu, etwas zu sagen.

„Ich bin bei nem Freund und ich hatte euch doch vorher gesagt, dass es später werden würde. Ihr hattet nix dagegen. Also hör verdammt noch mal auf, dich zu beschweren. Und....was kann ich dafür, dass Richie nicht da ist und sein Handy nicht mit hat? Bin ich seine Mutter? Die Hauptsache ist doch, dass wir so wieder zu Hause sind, dass wir morgen früh den Flieger nach Berlin pünktlich kriegen. Und für mich kann ich sagen, dass das nicht das Problem sein wird. Also hör auf dich zu beschweren!“

Hola, mein Kleiner hatte ja richtig Feuer, wenn ihm mal was nicht passte. Ich würde mich in Acht nehmen müssen. In jedem Fall ließ er sich die Butter nicht vom Brot nehmen. Langsam wurde der Kerl bedrohlich. Also, für mein Ego. Ich meine, mit jedem Satz, den er sagte, verlor ich mich mehr in ihm. Und so ganz Unrecht hatte Chris ja nicht: Die ganze Sache war äußerst heikel.

Hey, Zweifel sind Lucas Metier!, rief ich mich zur Ordnung und war gerade dann geistig wieder voll dabei, als Chris mit entschlossenem Gesichtsausdruck sein Handy zusammenklappt und sich neben mich aufs Bett geworfen hatte. Er schien angegriffen.

Vorsichtig legte ich den Arm um ihn.

„Hey, was los?“

Er antwortete erstmal nicht, sondern starrte nur ausdruckslos die Decke an. Dann holte er tief Luft und begann zu sprechen:

„Das war...Anjes, unsere Tourmanagerin. Die hat Wind davon bekommen, dass ich nicht bei der Band im Hotel bin und will, dass ich so schnell wie es geht bei denen aufschlage. Hat halt Panik, dass ich Mist baue oder zu spät komme. Oder Beides. Morgen geht's ja nach Berlin, weißte ja“, sagte er mit einem traurigen Seitenblick auf mich.

Ich war ratlos. Ich meine, was soll ich dazu sagen? Von meiner Managerin zur Rückkehr zu meiner Band ermahnt zu werden, ist mir in meinem Leben bisher noch nicht vorgekommen. Nicht, dass mir eine Sekretärin, die für Pünktlichkeit sorgt, nicht tendenziell gut gestanden hätte, aber ich konnte mir eben schlicht keine leisten.

„Und jetzt?“, fragte ich etwas ratlos und sag ihm an.

„Jetzt“, sagte er gedehnt und hatte wieder diesen schelmischen Zug um die Augen, „werden wir Anjes einen Grund zu Warten geben. Sie holt mich nämlich gleich ab.“

Bevor ich protestieren konnte, hatte er mir schon einen Kuss gegeben. Und zwar einen, der jeden Widerspruch völlig unmöglich machte. Ich ergab mich also und ließ mich fallen.

Bis ich unsanft landete, weil es unten an der Tür klingelte.

Ich hatte immer noch keine Ahnung, wie spät es war, wusste aber, dass meine Eltern späte Störungen nicht sonderlich mochten. Da waren sie ganz deutsche Spießer.

Dementsprechend kühl fiel die Begrüßung auch aus, was ich nur hörte, weil ich mich mit Chris am oberen Treppenabsatz postierte, während wir uns im Flurspiegel unsere Klamotten und Haare so her richteten, dass wir nicht aussahen, als hätten wir die letzten Stunden im Bett verbracht.

Dann trat Chris vor und grinste Anjes an.

„So. Zufrieden?“

Anjes, eine kleine, braunhaarige Frau Mitte 20 sah von Chris zu mir und zurück, schien die Situation mit einem Blick zu erfassen und grinste.

„Naja. Wenn du zufrieden bist.“

Na danke. Olle Schwarte.

„Hey, ich bin Anjes. Schön, dich kennen zu lernen. Du musst David sein. Schon viel von dir gehört“, sagte sie und lächelte mich frostig an.

„Danke. Gleichfalls“, frostete ich zurück.

Chris sah etwas irritiert aus und wollte noch etwas sagen, als Anjes ihn zur Eile antrieb:

„Los, wir müssen gehen.“

Er schluckte schwer und nickte dann zögerlich. „Bis bald, ich ruf dich an“, sagte er ohne mich anzuschauen. Und gab mir die Hand.

Ich nahm sie, drückte sie fest und sagte: „Würde mich freuen.“

Dann waren sie auch schon weg.

Ohne meine Eltern zu beachten, ging ich nach oben, warf mich aufs Bett und weinte den Zorn über den vermässelten Abschied in mein Kopfkissen.

Irgendwann muss ich eingeschlafen sein, denn ich erwachte von meinem Radiowecker, der mich zur Schule weckte - in voller Abendgarderobe. Sehr unangenehm. Fluchend sprang ich aus dem Bett, hastete in die Dusche und von dort Richtung Schule.

Auch wenn es mir vor Frieda und Hannah graute, so musste ich dringend mit Lucas reden. Und außerdem soll Schule bei bohrendem Liebeskummer ja eine prima Ablenkung sein. Hoffte ich jedenfalls.

Lucas

Ich glaube nicht, dass ich jemals so viel Zeit in einem Autobahnrestaurant verbracht habe. Oder in irgendeinem anderen Restaurant. Doch tatsächlich hatten wir es an diesem Nachmittag geschafft, nach dem ganzen Heulen und Knutschen tatsächlich mal wieder ein paar Worte zu reden.

Unsere Mahlzeit hatten wir noch relativ schweigsam eingenommen. Richie wandte sich gelegentlich um, wohl immer noch ängstlich, erkannt zu werden. Meiner Meinung nach machte er sich dadurch nur noch auffälliger, aber bisher war mir niemand aufgefallen, der ihn angesehen hätte wie einen Star. Außer mir selber natürlich.

„Wir sind morgen nach Berlin fahren.“ sagte Richie und guckt mich traurig an. Ich schluckte. Ich meine, ich hatte es ja gewusst, aber ich hatte schon wieder etwas Angst vor dem, was jetzt kommen würde. Ein „Also dann, war schön mit dir auf dem Parkplatz, tschüss dann“?

Richie sprach weiter: „Aber wir müssen nur eine paar Termina machen, und dann sind wir etwas im Urlaub. Und ich möchte wieder nach Cologne kommen und... vielleicht dich wieder sehen?“

Ich konnte nur stumm nicken, grinste aber mit Sicherheit unkontrolliert übers ganze Gesicht. Er wollte mich wieder sehen. Juhu!

„Gibst du mir dein Telefonnummern?“ Er suchte sein Handy in der Jackentasche. „Oh, mein Mobile is in the hotel. Can you schreib it down?“

Ich kramte einen Stift aus meiner Tasche und kritzelte meine Nummer auf eine Papierserviette. Richie faltete sie sorgfältig und steckte sie in sein Portemonnaie.

„Ich will nicht verlieren,“ sagte er und lächelte mich an. „Und nun ich muss kurz auf den Toilette. Bitta warte.“ Na ich würde sicher nicht weggehen.

Er wollte mich wieder sehen. Also bestand doch noch die Chance auf... was eigentlich? Ich gab mir nicht den Illusionen hin, die Liebe meines Lebens mit achtzehn zu treffen, aber trotzdem war ich irgendwie total überwältigt von der Aussicht, jetzt mit diesem Super-Schnuckel zusammen zu sein.

Eben jener kam nun von seinem sanitären Ausflug wieder und setzte sich mir wieder gegenüber. Immer noch mit Cap und Sonnenbrille sah er fremd und auch etwas abweisend aus, aber er lächelte mich umso offener an.

„Ich haba gerade mich erinnert wie wir uns den ersten Mal getroffen haben.“

„Beim Konzert? Ja, jetzt muss ich den Mädels auch noch dankbar sein mich mitgeschleppt zu haben.“

„Ja. Ich auch. Aber ich meinta auch nicht nur das concert. Weil zuerst gesehen haben wir uns auf die Toilette.“ Er grinste. Oh wei, das hatte ich ja fast wieder verdrängt. Meinen wenig überzeugenden Auftritt. Richie redete weiter.

„Und du warst so sweet da... stehtest am Becken und kannst nicht pinkaln.“

Oh ja, bitte erinnere mich daran.

Richie ergriff trotz jeder Vorsicht meine Hand über den Tisch.

„Oh, sei nicht embarrassed... Lieber sei glücklich, dass nichts anderes passiert ist in dein Hose da.“ Er grinste sehr anzüglich.

Ich beschloss, das Thema zu wechseln.

„Was werden denn die Band und eure Manager dazu sagen wenn du... na ja lieber mich wieder sehen willst, als dich von Mädchen anhimmeln lassen?“

Sein Gesicht wurde wieder ernster.

„Oh sie werden nicht very happy sein. Und bestimmt nicht mochten sie, dass irgendwer es weiß. Aber sie müssen sich schon gewöhnen, weil sie können mich doch nicht ändern. Und ich glaube, da ist wohl noch jemand so wie ich.“

Chris... ja ich musste unbedingt David fragen wie ihr Date gelaufen war.

„Und deine Eltern, wissen die das?“

„Nein... aber ich glauba sie wurden nicht bose sein dafur. Hast du deine gesagt?“

„Nein, auch nicht. Und die wären bestimmt nicht so erfreut.“

„Oh. Naja. Du hast deine Eltern, und ich muss mich verstecken vor den Öffentlichkeit. Auch nicht so easy.“

Ich nickte, und wir schwiegen wieder eine Weile. Irgendwann entschlossen wir uns dazu, noch Hunger auf Nachtisch zu haben, und plünderten das Süßspeisenbuffet. Während wir dann unsere Beute vertilgten, plauderten wir noch über unser jeweiliges Alltagsleben - wenn man das Leben von Richie Alltag nennen konnte. Naja, für ihn, das kam dabei raus, war es das auf jeden Fall.

Draußen wurde es dunkel, und wir saßen immer noch in der ungemütlichen Umgebung der Raststätte. Wenigstens kostete der Parkplatz hier keine Gebühren. Und trotzdem...

„Du Richie... ich muss langsam mal nach Hause. Meine Eltern schieben sonst Terror.“

„Ja. ich weiß, bestimmt sind die anderen auch wieder angry wenn ich im Hotel komme. Aber das ist egal. Trotzdem, lass uns losfahren.“

Wir stiegen ins Auto. Richie zog seine Verkleidung aus und beugte sich zu mir.

„Lass mich dich schon Abschiedsküssen... Nachher ich kann vielleicht nicht mehr.“

Und dann 'kusste' er mich. Aber wie. Bei wem er das gelernt hatte, musste ich ihn mal fragen. Den würde ich nämlich auch gern mal kennen lernen.

Anschließend lenkte ich mein Auto über die Autobahn zurück nach Köln und dort zum Hotel, in dem US5 nächtigten. Richie griff noch kurz meine Hand, und mit einem letzten „Ich rufa dich an“ war er weg. Ich setzte wie automatisch meinen Weg nach Hause fort.

Meine Mutter begrüßte mich zwar recht kühl, verkniff sich aber immerhin jeden Kommentar zum Thema „Wo warst du denn schon wieder“ - sie befand sich gerade im Prozess zu begreifen, dass ich nun volljährig war.

Auf dem Weg in mein Zimmer begegnete mir schon wieder Nina. Und wieder drehte sie sich auf dem Absatz um und schlug ihre Tür zu. Na nun reichte es mir gerade. Im letzten Moment brachte ich die Beherrschung auf, zu klopfen, anstatt einfach in ihr Zimmer zu stürmen.

„Geh weg.“ Ich machte die Tür auf.

„'Tschuldigung, hast du 'Herein' gesagt?“

„Nein, geh weg, ich hasse dich.“

„Sagst du mir wenigstens wieso, bevor ich gehe?“

„Weil du dich heimlich bei US 5 rumtreibst.“

Uff. Woher wusste sie das denn, hatte uns doch irgendwer gesehen?

„Janines Schwester war da und hat euch gesehen.“

„Wo hat sie uns gesehen?“ Erstmal dumm stellen.

„Na in diesem Club bei US 5!“

Aaaah, sie meint das Konzert! Und erschreckt mich so.

„Ach so, ja... Hannah hat mich da mit hingeschleppt... Weiß ich ja nicht, dass du auf die stehst.“

„Natürlich weißt du das. Hattest doch die CD in der Hand.“ Erwischt. Ich begann den Rückzug zur Tür.

„Na und, hast sie mir ja sofort weggerissen.“

„Hättest mir ja wenigstens mal 'n Autogramm mitbringen können.“ Hatte wohl andere Sachen im Kopf. Ich würde ihr ja meins geben, wenn da nicht diese kleine verfängliche Notiz wäre...

Wieder in meinem Zimmer überlegte ich kurz, David anzurufen... Aber vielleicht traute sich Chris ja, das Management über Nacht warten zu lassen, und dann wollte ich nicht unbedingt stören. Also verschob ich Neugier auf morgen und ging nur erstmal ins Bett, von Richie träumen.

David

Das Grauen wartete am Schultor. Und zwar in Form von Frieda, die dort - wie meistens nach Wochenenden - auf mich wartete, um meine Bewertung der letzten Tage zu hören und ihren Senf dazu abzugeben. Als ich näher trat, sah ich noch immer dieses Glänzen in ihren Augen. US 5 hatten sie immer noch nicht losgelassen. "Hey", sagte ich eher missvergnügt und sah zu, sie möglichst unauffällig Richtung Eingang zu bugsieren, wo aus irgendwelchen Gründen weniger Leute rum standen. Lucas zu sehen, war mir entschieden wichtiger als Frieda. Nicht nur, weil ich wissen wollte, wie es mit Richie gelaufen war, sondern auch, weil ich einfach mit jemandem über die Situation reden wollte, in der ich steckte. Und wer sollte die besser verstehen, als Lucas? Ich sah mich zwar dauernd nach ihm um, konnte ihn aber nirgendwo entdecken.

"Hach, war das nicht ein perfektes Wochenende?", fragte Frieda und meinte den Samstag.

"Jaaaaaaaaa", schwelgte ich und dachte an Sonntag.

"Hat dir der Abend mit den Jungs also tatsächlich doch gefallen. Schon krass, dass die ausgerechnet uns noch mal zu sich geholt haben. Alles nur wegen meinem Verhalten auf der Bühne", dozierte Frieda.

"Ja", sagte ich und dachte daran, dass Richie Lucas eine Notiz auf die Autogrammkarte geschrieben hatte.

"Und ihr müsst euch ja auch gut verstanden haben. Immerhin warst du in seiner Kabine. Bist du jetzt ein Groupie?", bohrte Frieda in unschuldigem Tonfall immer weiter.

"Ja", sagte ich, denn ich hatte nicht zugehört. Dann erreichte jedoch das Echo ihrer Worte meine Ohren und ich versuchte reflexartig zu retten, was noch zu retten war. "Also...nein, ich bin natürlich kein dämliches Groupie. Aber ja, wir haben uns gut verstanden. Er ist n toller Kerl."

Frieda stockte kurz, denn sie hatte anscheinend ernsthaft damit gerechnet, dass ich ihr nun erzählen würde, wer oben und wer unten liegt.

"Also...also sind die beiden gar nicht schwul?"

Menno. Ich lüge meine beste Freundin ungern an...also Zeit gewinnen und dabei nachdenken, David!

"Äh....wie kommst du auf die Idee?"

Frieda grinste. "Ach, ich hab nur eine Bemerkung von Izzy zu Jay aufgeschnappt, als wir draußen auf der Bühne waren. So was von wegen "Jetzt haben unsere beiden süßen Liebespaare endlich mal ein paar Minuten Zeit für sich" oder so. Und daraus habe ich gefolgert, dass...."

"Ach, verstehe", sagte ich und war selbst überrascht, wie hart meine Stimme klang, "weil dein Izzy behauptet, die Beiden seien schwul, muss das natürlich auch stimmen. Izzy hat ja immer Recht."

Frieda war sprachlos.

"Und überhaupt: Wenn du noch einmal ohne Rücksprache auf die Idee kommst, irgendwelchen Leuten von meiner sexuellen Orientierung zu erzählen, dann sind wir die längste Zeit Freunde gewesen. Such dir gefälligst ein eigenes Leben!" Sprach ich und stapfte wütend die Treppe Richtung Klassenräume hinauf. So hatte ich noch nie mit Frieda geredet und ich bereute meine Worte schon, als ich den obersten Treppenabsatz erreicht hatte. Aber verdient hatte sie es irgendwie, fand ich.

Lucas saß bereits auf seinem Platz und starrte Löcher in die Fensterscheiben. "Wir müssen reden", wisperte er, als ich mich neben ihn auf den Stuhl fallen ließ. Ich nickte nur und umriss kurz, was eben zwischen Frieda und mir vorgefallen war. "War das nicht ein bisschen hart?", fragte Lucas mitfühlend. "Es war die Wahrheit", entgegnete ich und fand mich im Recht.

Bevor Lucas mich über seine Sicht der Dinge aufklären konnte, kam unser Französischlehrer in die Klasse gerollt und überraschte uns mit der Nachricht, dass heute die dritte Stunde ausfallen würde. Der Englischlehrer war krank geworden. Ich trat Lucas leicht ans Schienbein und formte das Wort "Blau" mit den Lippen. Er schien zu verstehen, grinste und nickte leicht.

Nachdem wir zwei Stunden Französisch ohne größere seelische Schäden überstanden hatten, begaben wir uns auf den direkten Weg ins Blau. Lucas wimmelte Hannah, die uns strahlend entgegen sprang mit einem energischen "Jetzt nicht!" ab und Frieda zog es sowieso vor, unseren Abgang mit wütenden Blicken zu quittieren, aber nichts zu sagen. Sie würde sich morgen wieder eingekriegt haben. Wut hielt bei Frieda meistens genauso lange vor, wie sie Tratsch für sich behalten konnte.

Im Blau angekommen, setzten wir uns an einen der freien Tische und bestellten jeder einen Kakao. Dann hielt ich es nicht mehr aus und fragte:

"Puh, endlich Ruhe. Wie war's gestern? Erzähl mal!"

Lucas zögerte kurz, holte tief Luft und sagte:

"Hm ja... ziemlich gemischt.""

Das klang ja alles andere als gut, wie ich fand. Dabei hatte ich ihm doch extra per SMS weiterhelfen wollen.

"Hast du meine SMS denn nicht gelesen?"

Lucas zögerte. "Doch... kam aber etwas spät."

Jetzt hatte er es geschafft, mich völlig zu verwirren. "Wieso, was ist denn vorher passiert? Ich meine...sie kam doch hoffentlich nicht ZU spät?????", fragte ich völlig entgeistert.

Lucas grinste leicht. "Na ja... die kam kurz nachdem ich Richie gefrustet aus meinem Auto geworfen hatte."

"Du hast bitte...WAS?" Mir fiel gar nix mehr ein.

"Na ja ich war wohl etwas angespannt. Und dann hat Richie nen blöden Spruch gemacht, und ich hab das Auto angehalten, also wir wollten eigentlich was Essen fahren, und er hat den anderen gesagt ich wär irgendein Fahrdienst, na ja auf jeden Fall hab ich irgendwie abgeschaltet und ihn rausgeworfen."

Ich schüttelte ungläubig den Kopf. Lucas schaffte es doch immer wieder, sich selbst in noch verfahrenere Situationen zu bugsieren. "Ich versteh dich nicht. Aber...ich meine, du hast doch wohl hoffentlich...was hast du gemacht, als die SMS kam?"

"Na ja... da saß er ja schon längst wieder im Auto", sagte Lucas trocken.

Dieser Mensch konnte einen wahnsinnig machen. Trotzdem musste ich unwillkürlich lächeln. "Na Gott sei dank. Und nu rück mit der Sprache raus...was ist denn nu passiert?"

"Na ja, wir sind dann doch noch was Essen gewesen, auf irgendeinem Rasthof.. also eigentlich saßen wir erst noch auf dem Parkplatz und... na ja..." Er wollte mich wohl auf die Folter spannen.

"...ja?" fragte ich ungeduldig.

"Sind uns halt schon mal etwas näher gekommen."

Ich musste grinsen. Mir war klar, dass das nicht viel bedeuten konnte, aber ich wollte ihn ein bisschen necken: "...du willst damit jetzt nicht sagen, dass ihr...?"

"Nein wir haben's nicht auf dem Parkplatz getrieben. Nur vielleicht ein bisschen geknutscht." Na bitte, das hatte ich doch wissen wollen. Warum denn nicht gleich so. Die Beiden waren also ein Paar geworden. Super! Ich war wirklich glücklich: "Also hatte Chris Recht? Mensch, das ist ja super. Wie fühlst du dich? Lass mich raten - du zweifelst?"

Lucas betrachtete plötzlich intensivst seine Fingernägel:

"Du kennst mich zu gut... Na ja ich versuche die Zweifel zu verdrängen. Aber wenn du sagst Chris hatte recht... Wie war's denn bei euch so?"

Ich zögerte und beschloss, ihn auch ein wenig auf die Folter zu spannen.

"Ich würd sagen, dass ichs zumindest nicht völlig vermässelt habe, dieses Mal."

Lucas fiel wirklich drauf rein:

"Ach komm... Das klingt ja wieder dramatisch. Sag schon."

"Nein, nicht dramatisch. Höchstens dramatisch schön. Ich...ich glaub, mich hats richtig schwer erwischt dieses Mal."

"Nur dich?" Lucas schien ehrlich besorgt um mein Liebesleben.

Ich seufzte. "Nein. Uns. Also, denke ich zumindest mal. Aber nach dem Abschied," ich erzählte kurz, wie schnell und abrupt der Abend gestern zu Ende gegangen war, "fällt es mir schwer, das auch zu begreifen."

"Ach komm... Dann wollte er sich halt vor seiner Managertussi da nicht großen Gefühlsausbrüchen hingeben... Aber wenn's den Tag über schön war...", Lucas legte mir kurz die Hand auf den Arm und lächelte mir aufmunternd zu.

"Mann ja, du hast ja Recht. Der Tag war der Hammer. Aber irgendwie...ach, ich weiß auch nicht. Ich mein, wie soll das denn weitergehen?"

"Du meinst so... wie Prinz und Bettelknabe in unterschiedlichen Welten?", er hatte wirklich sofort verstanden, was ich meinte.

"Hey...seh ich aus wie n Bettelknabe?" Bei dem Gedanken musste ich sogar grinsen. "Ja, so in etwa. Ich meine...der Druck auf die Jungs muss riesig sein. Sonst wäre Chris nicht so gespurt. Und wir machen das denen bestimmt nicht leichter. Und ich weiß nicht, was ich mache, wenn der Druck für Chris zu groß wird..." Ich stockte.

Lucas grinste mir ins Gesicht:

"Das Ventil öffnen? Hey entspann dich einfach und freu dich erstmal dran, okay?"

Hallo? Hatte ich da richtig gehört? Mein bester Freund musste sehr verliebt sein, wenn ausgerechnet er mich dazu aufforderte, doch mal alle Sorgen bei Seite zu lassen. Ich sah ihn erstaunt an:

"DU willst MIR sagen, dass ich mich entspannen soll? Zweifelst du nicht? Das wäre das erste Mal ...", fügte ich augenzwinkernd hinzu.

"Hey ich sage doch ich versuche das zu verdrängen. Also erinnere mich nicht immer daran."

"Na gut. Dann entspannen wir uns also. In einer Woche sind sie ja auch schon wieder hier. Genau richtig, kurz vor der Matheklausur. Aber eine Frage musste mir noch erlauben!", sagte ich, um das Thema abschließen zu können.

"Na frag."

"Auf einer Skala von eins bis zehn: Wie sehr bist du in Richie verschossen?" Okay, das war eine pubertäre Kinderfrage. Aber ich wollte es halt wissen. Lucas war immer so zurückhaltend in seinen Aussagen.

"Boah. Hm. Also er sieht fantastisch aus, spricht ein supersüßes Sprachgemische, lächelt voll niedlich ...", er lächelte verträumt der Decke zu.

Ich grinste: "Das ist keine Antwort auf meine Frage", zwinkerte ich. Und dann imitierte ich Richies Denglish: "Lass me denke: elf?" Und grinste.

Lucas starrte immer noch die Decke an, als erwarte er eine Richie-Erscheinung in den hässlichen Regips-Platten. "Hmmmm ja ich fürchte irgendwie schon."

Ich dachte an Chris und seufzte: "Dann haben wir noch was gemeinsam. Wir sollten die Frauen einweihen, damit die uns ein Ablenkungsprogramm entwerfen..."

"Ach ja... na die werden erstmal Dankbarkeitsschwüre erwarten."

"Damit sind wir dann ja ein paar Tage lang beschäftigt. Wann sie sich wohl melden?"

Lucas riss sich von der Decke los und sah mich an:

"Bald hoffe ich. Ich hab nicht mal ne Nummer. Nur meine eigene weggegeben."

Das erinnerte mich an Chris und mein Kennenlernen: "Wenn das so läuft wie bei mir, dann meldet der sich.... Ich brauch frische Luft...", sagte ich, um auf andere Gedanken zu kommen und warf eher beiläufig einen Blick auf die Uhr, " und lange Beine. In fünf Minuten geht's in der Schule weiter."

Lucas seufzte gequält: "Na dann auf in den tristen Alltag!"

Der restliche Schultag war dann auch nichts anderes als schnöder Alltag. Frieda und Hannah waren uns Beiden gegenüber zwar äußerst reserviert, was sie wohl als Strafe meinten, uns aber eher zu Pass kam, weil wir so relativ ungestört an wichtigere Dinge - beziehungsweise Personen - denken konnten. Wirklich gedanklich bei der Sache waren an diesem Tag weder Lucas, noch meine Wenigkeit.

Und so sollte das die ganze Woche weitergehen. Ich ging ins Fitnessstudio, zur Schule, spielte Computer, aß und trank. Aber ich tat das alles mechanisch, so als habe man mich in Watte gepackt. Ich schaute allerdings viel öfter Viva oder MTV als vorher - und bekam bei gewissen Liedern ein ganz gewisses Grinsen im Gesicht, was meine Eltern dazu bewog, mit mir ein „Gespräch unter Erwachsenen“ führen zu wollen. Es lief gerade „Maria“ von US 5 im Radio und ich musste wieder geguckt haben wie ein träumender Ford Focus, als mein Vater das Wort ergriff.

„Sohn, wir müssen reden!“

Ich erwachte aus meiner Starre und guckte die Beiden entgeistert an. Das letzte Gespräch, das mein Dad so angefangen hatte, war das Gespräch, in dem er mich über die Funktion von Bienchen und Blümchen aufgeklärt hatte. Ich war sofort alarmiert.

Meine Mutter räusperte sich: „Wir schnüffeln dir ja wirklich nicht hinterher!“

Oh je.

Mein Vater bestätigte: „Wirklich nicht!“

„Aber als wir die Person auf dem Cover der Bravo mit dem Jungen verglichen haben, den ich letztens vom Bahnhof abgeholt habe, ist uns etwas aufgefallen.“

Oh je.

„Ist er dein Freund?“ platzte mein Vater heraus.

Ich rollte mit den Augen. „Äh...ja?“

Meine Mutter stieß einen Laut irgendwo zwischen Orgasmus und Torjubel aus und schickte sich an, mir um den Hals zu fallen. „Das ist ja wunderbar! Ein Star in der Familie! Und er ist so nett und hübsch! Hach!“

Ich rollte gedanklich mit den Augen und grinste mir eins.

„Was sagt denn Lucas dazu?“

Hä? Wie, was sagt Lucas dazu? Dann ging mir ein Licht auf. „Ahhhhh...ihr habt gedacht, wir würden...wir wären...“ Ich suchte nach Worten.

„Na ja...wir dachten...“

„Mama, nein. Nein, nein, nein.“ Ich wurde energisch.

„Dann ist es ja vielleicht doch noch nicht zu spät!“ sagte mein Vater.

Zu spät? Wofür? Hallo? Was wurde das für ein Gespräch?

„Na ja...“, druckte mein Vater herum. Dann legte er mit einer bedeutungsschweren Bewegung eine Maxi-Packung Kondome auf den Tisch.

Entgeistert starrte ich auf die Packung Gummis. Dann auf meine Eltern und zurück. Und wieder zu meinen Eltern. Ich war wirklich sprachlos. Meine Eltern starrten mich erwartungsfroh an. Solange, bis ich mich nicht mehr konnte und vor Lachen laut herausplatzte.

„Das ist ja wirklich nett. So hab ich das Geld gespart, das ich eh dafür ausgeben wollte“, sagte ich schließlich, als mein Lachen für meine Eltern langsam unangenehm werden

musste. „Macht euch keine Sorgen, ich pass schon auf.“ Dann nahm ich die Kondome und ging so schnell ich konnte nach oben in mein Zimmer.

Chris hatte bislang jeden Abend angerufen. Und wir hatten lange gesprochen. Er musste das WG-Telefon ganz schön blockiert haben - was wohl nicht so ein Vergnügen war, weil Richie auch ständig telefonieren wollte, wie Chris mir mit sichtlichem Vergnügen in der Stimme erklärte. Überhaupt konnte man sagen, dass wir uns prächtig verstanden. Wir konnten über alles reden, von Alltagsleben über Musik bis hin zum Schwulsein an sich. Chris war ja gerade dabei, das alles für sich zu verarbeiten. Ob er da mit Richie drüber redete, hatte ich bisher nicht aus ihm herauslocken können. Überhaupt schienen sich die beiden weniger grün zu sein, als man aus den Medienberichten schließen konnte.

Als ich Chris von dem „Geschenk“ meiner Eltern erzählte, lachte er laut und meinte wörtlich: „Na, dann kann's ja losgehen.“

Ich verstand, was er meinte und beschloss spontan, das genauso zu sehen. Statt eines Kommentars fragte ich nur:

„Wann bist du eigentlich hier?“

„Ab Samstag. Kann ich am Wochenende bei dir schlafen?“

Und ob er konnte. In Gedanken versunken zählte ich mein Erspartes. Ich fand, dass meine Eltern sich als Gegenleistung für ihr Geschenk einen Kurzurlaub verdient hatten.

Lucas

Nach unserer kleinen Freistunde ging es wieder unerbittlich weiter - man quälte uns durch haufenweise Stoff, den wir nach der Klausur sowieso nie mehr brauchen würden.

Irgendwann mitten in dem Elend fing plötzlich meine Hose an zu vibrieren - den Klingelton hatte ich wegen meiner Eltern schon aus Gewohnheit abgestellt.

Ich zog das Telefon mehr oder weniger unauffällig aus der Tasche und klickte mich zu der angekommenen SMS durch.

Richie! Alles in mir machte einen kleinen Sprung.

„Hey. Wann kan ich heute anrufen dich? Kiss Richie.“

Ich blickte kurz zu David rüber, dem das ganze nicht entgangen war. Der guckte wissend-fragend und ich nickte nur vorsichtig begeistert. Dann tippte ich schnell, unsere Lehrerin im Blick, zurück, wann ich zuhause erreichbar sein würde.

Als die Schule vorbei war verabschiedete ich mich schnell von David, hechtete an Frieda und Hannah vorbei und nach Hause - als ob Richie früher anrufen würde, wenn ich früher zu Hause wäre.

Natürlich saß ich dann auch noch kurze und doch ewige Zeit rum und wartete, bis endlich das Telefon aufbrummte.

„Hallo?“ Wie immer sehr gelungen.

„Hey Lucas, it's Richie... how are... wie geht es dir?“

„Ja, es geht. Nur die Schule war langweilig ein bisschen.“ Mein Satzbau ließ nach. Eindeutig. „Und dir?“

„Oh, es ist nichts passiert. Wir sind nur lange mit dem Bus gefahren nach Berlin und gerade erst angekommen. Aber ich wäre mir lieber, dass du auch dabei wärst.“

Schmelz. „Glaub mir, ich wär auch lieber nicht hier. Die Stimmung ist eh nicht so doll. Meine Schwester ist jetzt auch sauer auf mich, weil ich ihr nicht gesagt habe dass ich auf eurem Konzert war. Und ihr nicht mal was mitgebracht habe. Hätte ich ja auch getan, wenn ich dran gedacht hätte. hab ich aber nun mal nicht.“

„Oh, ist sie auch ein Fan?“

„Ja ich denke mal. Wie man halt in ihrem Alter allem hinterher rennt, was die BRAVO und so vorschreibt.“

„Hey!“ kam es entrüstet aus dem Telefon. Whoops. „Rennst du auch nur mir hinterher, weil das die Magazine sagt?“

„Nein natürlich nicht ich wollte ja auch nicht, ich meine ich...“

Aus dem Telefon kicherte es.

„Ist okay, ich weiß was du sagst. Die ganze Management macht viel public relation und manchmal auch etwas viel, aber ich mache das jetzt alles mit denen, so dass ich später schon eine Chance habe. Und vielleicht kann ich deiner Schwester ja einen Autogrammkarten schicken vielleicht?“

„Das würde sie bestimmt freuen, und vielleicht steigert das ja die Stimmung.“

Ich gab ihm die Adresse und wir plauderten noch eine Weile, bis wir uns schweren Herzens für den Tag verabschiedeten. Ich stürzte mich zur Ablenkung in meine Hausaufgaben und schlief irgendwann viel zu einsam ein.

Die Woche verlief dann nach dem gleichen Muster: Schule, Telefonieren...und der Rest war schon nicht mehr wichtig. Nur am Donnerstag kam Nina in mein Zimmer, als ich gerade von der Schule gekommen war, mit einem seltsam leuchtenden Gesicht.

„Hey Lucas.“

„Hi Nina, wie geht's?“

„Wie hast du das gemacht?“

„Was denn?“

Sie reichte mir etwas. Es war ein US 5 Poster von etwa A3 Größe. Darauf geschrieben stand - Richies Schrift wie ich durch die kleine verhängnisvolle Notiz vom Samstag wusste:

„Hey Nina, your brother is really sorry he didn't bring you anything from our concert, so he hopes you will forgive him now. Love and kisses“ und die Unterschriften aller fünf Jungs.

Noch bevor ich mir irgendwas ausdenken konnte, wie ich denn dazu gekommen war - die Wahrheit konnte ich wohl kaum sagen - sprang sie mir an den Hals.

„Das ist echt süß, dass du denen geschrieben hast,“ klar, hab ich, „du hast mir zwar trotzdem nicht gesagt, dass du zum Konzert gegangen bist, aber irgendwie hastes doch wieder gut gemacht.“ Friede, Freude Eierkuchen.

Weniger Eierkuchen gab es dafür am Freitag. Da saßen wir zu viert in der Pause zusammen, und was David und ich schon die Woche versucht hatten zu umgehen - irgendwie mussten wir den beiden Mädels klar machen, dass wir für Wochenendplanungen nicht zur Verfügung standen. Und Frieda, natürlich, leitete dann das unvermeidbare ein.

„So ihr zwei Hübschen... nachdem wir jetzt ja die ganze Woche etwa gar nichts von euch gesehen haben, was machen wir denn mal am Wochenende? Ich hab ja diesmal leider keine Karten zu irgendeinem Konzert gewonnen, und US 5 sind ja leider eh nicht mehr in der Gegend.“ Nein, aber US 2.

„Jaa...“ fing David an rumzudrucksen.

Ich beschloss, ihm zu helfen, und es endlich mal rauszubringen.

„Es könnte sein, dass wir vielleicht verhindert sind.“ Na ja, kam dann doch nicht so entschlossen wie ich mir das vorgestellt hatte.

„Was denn, seid ihr jetzt plötzlich doch schwer ineinander verknallt und verbringt das ganze Wochenende im Bett? Ihr schwebt doch die ganze Woche schon durch die Gegend wie auf Drogen.“

„Na ja, es ist so...“ kam es von David wieder, aber dann wurde er wieder still und schaute mich an.

„Also verknallt stimmt schon irgendwie. Aber nicht ineinander.“

Hannah hakte nach. „Sondern in den gleichen Typen und nun werdet ihr euch am Wochenende duellieren?“

„Unsinn.“

„Dann *erzählt* endlich!“

Ich guckte zu David, der nickte. Also holte ich tief Luft und beichtete.

„Wir sehen die Jungs von US 5 wieder. Also nicht alle. David sieht Chris wieder und ich Richie. In die sind wir verliebt.“

Die beiden starrten uns an, als hätten wir große Gen-Tomaten auf dem Kopf. Frieda fing sich als erstes und auch gleich an zu lachen.

„Haha, ja das ist gut. Fast wär ich drauf reingefallen, aber du hast doch ganz kurz gegrinst.“

Wahrscheinlich hatte ich nur wieder angefangen bekifft zu lächeln bei dem Gedanken an Richie. David und ich saßen nur weiter mit ernstem Gesicht da. Während Friedas Lachen langsam erstarb, bekam Hannah große Augen.

„Das ist nicht euer *Ernst*, oder?“

Nicken.

„Krass.“

„Aber holla.“ Auch Frieda guckte jetzt staunend.

„Und das alles, weil Frieda die Karten gewonnen hat? Na ja und weil wir euch zwei mitgenommen haben!“ Böses Leuchten schlich sich in Hannahs Augen. Als hätten wir es nicht gewusst.

„Genau,“ fiel nun auch Frieda auf, „Nur wegen uns seid ihr doch überhaupt...“

David unterbrach sie.

„Ja, und wir sind euch ewig dankbar, aber was anderes ist viel wichtiger. Und ich weiß es ist nicht leicht. Aber um Himmels Wissen: Es darf keiner wissen, okay? Niemand, ja?“ Er guckte beide an, aber Frieda anscheinend intensiver.

„Das ist'n Happen. Mein bester Freund geht mit nem Topstar ins Bett und ich darf's keinem erzählen.“ Frieda gefiel die Vorstellung offenbar ganz und gar nicht. Hannah blieb eher auf dem Boden.

„Wann kommen eure beiden Herzblätter denn?“

„Morgen Nachmittag.“

„Dann ist aber heute Nachmittag noch Zeit uns als Dank wenigstens zu nem kleinen Eis einzuladen und uns alles haarklein zu berichten, klar?“

Wenn wir so billig davonkommen würden - könnten sie das gerne haben, allerdings.

David

Das Eisessen mit den Damen war doch noch teurer geworden, als wir gedacht hatten, denn die beiden Grazien hatten sich unsere Liebesbeziehungen mit extra viel Eis bezahlen lassen. „Die schönste Art von Schweigegeld“, hatten sie gegrinst, während sie Lucas' und meine Taschengeldvorräte bis aufs Äußerste strapazierten.

Danach war ich nach Hause gehetzt und war gerade noch rechtzeitig angekommen, um meine Eltern abfahren zu sehen. Ich hatte ihnen, gänzlich uneigennützig, einen Kurztrip nach Bad Mergentheim geschenkt. Meine Eltern stehen nämlich auf alte Schlösser und dort in der Nähe gibt es, wenn man dem Reiseführer trauen kann, mehr als nur ein Paar davon. Jedenfalls würden sie erst „spät am Sonntagabend“ zurückkommen, wie sie mir ungefragt versichert hatten. Ich hatte ihnen zwar nicht erzählt, dass Chris mich besuchen kommen würde, war aber fest davon überzeugt, dass die Beiden sich so was gedacht hatten. Das Grinsen meines Vaters als er mir „Viel Spaß“ wünschte, sprach jedenfalls eine eindeutige Sprache.

Ich weiß rückblickend nicht mehr, wie ich den Freitagabend überstanden habe. Jedenfalls war ich nicht aus, habe nicht ferngesehen, nicht geschattet und auch kein Buch gelesen. Okay, ich habe mit Chris telefoniert, der noch einen Promotertermin hatte und am nächsten Tag gegen viertel vor elf am Kölner Flughafen landen würde. Mit Richie zusammen, wie er mir wenig begeistert erzählte. Richie würde dann auch bei ihm wohnen, in der Woche, die sie hier verbringen würden. Mir stellte sich zwar die Frage, wo Richie das Wochenende verbringen würde, aber darauf hatte auch Chris keine Antwort.

Der nächste Morgen. Ich war pünktlich wach gewesen und auch Lucas, mit dem ich mich verabredet hatte, war pünktlich da. Als wir uns ansahen, mussten wir beide lachen, denn wir hatten uns beide dermaßen gestylt, dass wir US 5 bei einem Fotoshooting durchaus hätten Konkurrenz machen können.

Dann war es soweit. Die Maschine aus Berlin war gelandet und Lucas und ich standen wartend und hibbelig zugleich vor dem Ausgang des Ankunftsterminals. Und warteten. Ziemlich lange. Sehr lange sogar. Solange, dass wir uns schon ungeduldig fragten, ob wir einem Irrtum aufgesessen waren oder ob sie die Maschine verpasst hatten. Die meisten Passagiere waren schon wieder gegangen, als sich die elektronische Schiebetür nochmals öffnete und zwei junge Männer mit Cap und Sonnenbrille ausspuckte, die uns schüchtern zulächelten. Sie waren da! In der Sekunde, als Chris vor mir stand, verschwand alles um

mich herum. Ich konnte mich nur mühsam davon abhalten, ihm um den Hals zu fallen, aber ich sah, dass es ihm gar nicht recht gewesen wäre.

„Los, komm. Die Leute gucken schon“, sagte er an Stelle einer Begrüßung. Ich nickte nur und folgte mit hektischen Schritten Lucas, der mit Richie bereits Richtung Ausgang unterwegs war.

Die Fahrt verlief schweigend, aber nicht tatenlos. Chris hatte meine Hand genommen kaum, dass wir uns auf der Rückbank des Wagens niedergelassen hatten und drückte sie so fest, als könne er kaum glauben, dass er wir wieder beisammen waren. Ich seufzte hörbar und bekam vor lauter Tagträumen gar nicht mit, dass das Auto vor meinem Haus angehalten hatte. Chris musste mich mit sanfter Gewalt aus dem Auto zerren, so sehr träumte ich von den zwei Tagen, die da kommen würden. Und ich wachte erst auf, als die Haustür hinter uns ins Schloss fiel und Chris mir direkt gegenüberstand.

„Guten Tag erstmal“, er grinste.

Meine Antwort fiel aus, weil er mich so intensiv küsste und umarmte, dass ich - selbst wenn ich gewollt hätte - keinen Ton hervorgebracht hätte.

Nach einer viel zu kurzen Ewigkeit ließ er mich los, lauschte kurz und sah sich um.

„Arbeiten deine Eltern am Wochenende?“

„Äh, nein. Sie sind auf Kurzurlaub. Schlösser gucken und so.“

Chris sah mich lange an. Dann fing er plötzlich an, zu lachen.

„Du Schlitzohr. Hast du sie ernsthaft aus dem Haus bugsiiert, damit wir unsere Ruhe haben?“

Ich nickte nur, während er sich kaum mehr einkriegte vor Lachen. Immer noch grinsend kam er auf mich zu, küsste mich erneut und sagte ganz leise „Danke“.

„Wofür?“

„Na, dafür, dass wir endlich mal ungestört sein können. Wir werden noch oft genug unsere Schwiegereltern um uns herum haben, diese Woche. Meine Eltern wollen dich nämlich kennen lernen!“

Wahnsinn. Mein süßer Topstar-Freund erklärt mir hier in der Diele meines Elternhauses, dass er sich bei seinen Eltern geoutet habe. Ich war platt.

Weil ich ihn offensichtlich ziemlich dumm anguckte, küsste er mich schon wieder und grinste: „Sie haben halt gefragt, was ich am Wochenende machen würde. Und ich hab ihnen die Wahrheit gesagt. Nur halt leider am Telefon.“

„Und...und was haben sie gesagt?“

„Na ja. Sie wollen dich kennen lernen. Meiner Mutter is eigentlich alles egal, solange ich mich nicht mit Vollidioten einlasse oder rumtreibe. Und daher will sie halt sehen, wer du bist. Wir sind Montag zum Essen eingeladen.“ erzählte Chris.

Ich grinste. „Und meine Eltern wollen dich Dienstag hier haben. Um dich besser kennen zu lernen. Vor allem mein Vater platzt vor Spannung!“

„Und das, wo ich auf meine Figur achten muss. Ob mir soviel Essen da gut tut?“ Chris lächelte so umwerfend, dass ich aus meiner Starre aufwachte und ihn von mir aus küsste.

„Hmmm...sag mal...wollen wir...“, sein Blick huschte sehnsüchtig die Treppe hinauf.

Wir wollten. Und wie. Meine anfängliche Schüchternheit verflog völlig, während wir die Treppe hinaufspurteten. Ich hatte meine Hände wer-weiß-wo.

Leider kam sie zurück als wir auf meinem Bett lagen. Sprich: Ich wusste überhaupt nix mehr. Mein Kopf war leer und ich war - äh - geil. Das war alles völlig neu für mich und überhaupt unbegreiflich. Ich meine, da liegt man mit seinem Traummann im Bett und ist kurz davor Sex zu haben. Und etwas mehr als eine Woche vorher war man ein frustrierter Dauersingle, der lange vergessen hatte, wie Sex eigentlich funktionieren sollte. Und der nun, wo er kurz davor ist, erstmal drüber nachdenken muss. Kurz: Ich war völlig unentspannt.

Ich sah Chris in die Augen und stellte mit Verblüffung fest, dass es ihm nicht viel anders ging, als mir. Vorsichtig zog ich ihn an mich heran.

„Hab dich lieb, mein Kleiner“, flüsterte ich. Weil es stimmte.

„Ich bin nicht klein!“ Alte Zicke.

„Kleiner als ich bist du jedenfalls“, sagte ich patzig. Stimmte ja auch.

„Au warte“, sagte er und schickte sich an, sich auf mich zu werfen, um mich durchzukitzeln.

Nicht schon wieder. Kaum lag er auf mir, hielt ich ihn an den Handgelenken fest und rang solange mit ihm, bis ich auf IHM lag. Schon besser.

Dann küsste ich ihn. Mir war gerade wieder eingefallen, wie Sex funktioniert.